

Rede Franz Müntefering „Blick von außen“ – Sitzung der SPD-Bundestagsfraktion am 27. Januar 2015

Lieber Thomas,
liebe Genossinnen und Genossen,

ich bedanke mich für die Einladung, heute hier her zu kommen und einen Blick von außen zu wagen. Ich tue das gerne. Meine einzige Bedingung bei Thomas war, dass er das nicht als Nachruf missbraucht. Ich habe gesagt, das musst du dir für eine andere Zeit aufheben und wir sind knapp daran vorbeigeschrammt. Ich könnt schon was dazu sagen, aber ich lass das mal alles stehen.

Ich bedanke mich für die vielen Glückwünsche, die ich bekommen habe. Heute aber auch in den letzten Tagen. Ich bedanke mich da auch besonders bei Sigmar, der für 474.000 rote Brüder und Schwestern gratuliert hat. Der mir dann auch noch einen schönen Brief geschrieben hat. Telefon, Brief und dann am Tag des Geburtstages kam noch eine SMS. Ich hab gedacht, er will prüfen, ob ich auch wirklich ein Handy habe. Das will er jetzt nun mal wissen.

Also, ich hab das alles gern in Empfang genommen und bedanke mich bei euch allen. Ich freue mich, mal wieder bei euch zu sein. Ich freue mich, dass Frank-Walter Steinmeier Zeit hat, hier dabei zu sein. Ich hätte Verständnis gehabt, wenn er die nicht hätte. Ich denke in diesen Wochen und, ja man kann ja schon sagen Monaten, sehr viel an ihn. Frank-Walter, ich wünsche dir viel Erfolg und Kraft für eine unglaubliche Aufgabe, die du da stemmst. Vielen Dank dafür.

Ich will, liebe Genossinnen und Genossen, zwei kurze Vorbemerkungen machen.

Am 27. Januar 2006 starb Johannes Rau, heute vor neun Jahren.

Ich hab ihn immer sehr geschätzt. Viele von euch ganz sicher auch und wenn ich an ihn denke, fällt mir immer eines sofort ein. Als er als Bundespräsident gewählt war, war das erste, was er sagte: Es gibt den Artikel 1.1. in unserem

Grundgesetz. Darin steht: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Da steht nicht: Die Würde des deutscher Menschen oder des Gesunden oder des Alten oder des Heterosexuellen oder des Gläubigen oder was auch immer. Da steht: des Menschen. Das war die Mahnung, die er uns damals mitgegeben hat.

Ich meine, wir können voller Stolz sagen, dass wir in diesem Land, in dieser Demokratie eine Menge davon erreicht haben. Aber wir wissen auch alle: nicht genug und nicht alles. Es gibt immer noch Vorurteile, immer noch Vernachlässigung und Benachteiligung von Menschen. Die Gleichwertigkeit, die Idee, die da drin steckt, in diesem Grundgesetz Artikel 1.1 ist nicht voll lebenswirklich bei uns. Und deshalb geht es, denke ich, für Sozialdemokraten jetzt darum, nicht nur keine Menschenrechte abzubauen, sondern sie auszubauen. Für das, was zu diskutieren ist, liebe Genossinnen und Genossen, muss gelten: Unser Maßstab ist das Grundgesetz, nichts anderes. Daran müssen wir uns orientieren, bei dem, was zu tun ist in diesem Land. Wir dürfen uns nicht zufrieden geben mit dem, was erreicht ist.

Ich will eine zweite Vorbemerkung machen. Ich war am Samstagvormittag bei Hans-Jochen Vogel, 10:00 Uhr pünktlich, klar. Und wir haben uns gut unterhalten über alte Geschichten und neue Geschichte. Er hat mir mehrmals aufgetragen, ich soll euch von Herzen grüßen. Er bedauert sehr, dass er nicht mehr alle Vornamen auswendig kennt. Aber ich will euch einen Tipp geben. Am 03. Februar, das ist bald, hat er Geburtstag, da wird er 89.

SMS, glaub ich, geht nicht. Falls jemand Sütterlin schreibt, das ist erlaubt, das gibt sogar Pluspunkte. Also macht das ruhig. Da müsst ihr euch nicht zurückhalten.

Ich will die 10 oder 15 Minuten vereinbarte Zeit jetzt nicht nutzen, um die 75 Jahre zu beschreiben. Das wär eine lange Geschichte. Ich will mich lieber um die nächsten 25 Jahre kümmern. Dazu will ich ein bisschen was sagen. Also die 25, die peile ich an, noch lange über die Silberhochzeit von Michelle und mir hinaus. Wir wollen noch ein gutes Stück leben miteinander.

Blick von außen: Was macht die Qualität von politischer Debatte und was macht die Charme politischer Debatte aus? Alte sozialdemokratische Weisheiten: Sa-

gen was ist, nicht dran vorbeireden. Die Fragen stellen, die fällig sind und Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, auch über den Tag hinaus in die Zukunft hinein.

Ich finde, wenn man sich die Welt ansieht unter diesem Gesichtspunkt, da gibt es eine Masse an Dingen, an Material, das besprochen werden müsste. Debatten, die geführt werden müssen bei uns und in anderen Ländern in gleicher Weise auch.

Die Welt, wie wir sie vor 25 Jahren kannten, ist nicht mehr. Da war die Gewissheit von dauerhaftem Frieden, vom Ende eines großen kommunistischen Weltreichs, von Wohlstand, vom Sieg der sozialen Marktwirtschaft. Eigentlich sprach alles für eine gute Zukunft. Und heute wissen wir, nein, es ist anders gekommen, es war wohl ein Irrtum. Wir sind in einer ganz anderen Situation.

Wir wissen, totale Sicherheit gibt es nicht. Es wäre völliger Unsinn, den Menschen zu sagen, wir versprechen euch eine sichere Welt, ein sicheres Land. Aber wir müssen Mut machen, in einer solch komplizierten Welt zu leben.

Was ist in den Köpfen der Menschen? Der globale Finanzkapitalismus. Was wird eigentlich mit Dem Geld! Gewalt und Terror bis knapp vor der eigenen Haustür! Angst um den Schutz persönlicher Daten! Der unzureichende Primat der Politik auf internationaler Ebene! Wer kann eigentlich was bewirken und bewerkstelligen? Wer kann eigentlich wirklich das Vernünftige durchsetzen? Diese Rüttelstrecke, auf der die EU zurzeit ist. Und 7,5 Milliarden Menschen heute, 10 bis 11 Milliarden auf der Welt im Jahr 2050. Was heißt das eigentlich alles und wohin geht das?

Die üblichen Plänkeleien, die es in der Politik gibt und die auch immer mal wieder Spaß machen, wo wir alle auch mal gerne mitmachen, bei der Konkurrenz und auch beim Koalitionspartner und überhaupt, das gehört doch alles zum Leben dazu. Aber das ist nicht wirklich das, was die Menschen erreicht. Das überzeugt sie nicht.

Das sind ja eigentlich nicht die Antworten, die sie wollen und die sie interessieren. Aber die Stichworte oben, die sind nicht so einfach zu beantworten. Und deshalb ist die große Debatte fällig über Fragen wie: Was ist denn eigentlich

Generationengerechtigkeit? Was ist denn eigentlich Lebensqualität? Was ist denn eigentlich Zuversicht und sozialer Zusammenhalt für die Zukunft und was ist internationale Verantwortung?

Die Debatte ist fällig für Legislative und Exekutive und zwar in der Perspektive der nächsten Jahrzehnte. Nicht nur für heute, sondern über die Strecke deutlich hinaus, die unmittelbar vor uns ist. Ich habe keinen Zweifel, dass die Sozis das können. Der demokratische und soziale Bundesstaat, der im Artikel 20 des Grundgesetzes uns ermöglicht und vorgegeben ist, das ist unsere Sache. Das ist unsere Idee und darin steckt die Gleichwertigkeit der Menschen, aber darin steckt auch die Bereitschaft der Solidarität und des Sozialen in der Gesellschaft insgesamt. Ich bin sicher, unsere Idee, die sozialdemokratische Idee, ist die Idee auch für die Welt, so wie sie heute ist in Deutschland und Europa und darüber hinaus.

Wir sind ja als Politiker auch nicht alleine. Die soziale Gesellschaft funktioniert. Ich erlebe das jetzt wieder deutlicher als in der Zeit, als ich hier in den Terminzwängen steckte. Die tolle Entwicklung der Hospize und der Palliativmedizin war in den letzten 30 Jahren eine unglaubliche Sache. 10.000, 100.000 von Menschen, die Millionen von Menschen geholfen haben und weiterhelfen und die sich engagieren und die für die Menschen da sind. Wir müssen auch über das Gute, was in diesem Land ist, reden. Und es deutlich machen, denen noch mal Dankeschön sagen und dazu beitragen, dass sie auch anerkannt und wertgeschätzt werden. Wenn gerade heute über die Nachrichten läuft, dass die, die Pflegerinnen sind oder Pfleger in den Altenpflegebereichen, 18 bis 20 Prozent weniger Geld bekommen, als die, die Kranke pflegen, dann zeigt sich hier auch eine schlimme Diskrepanz. Und es ist ja wahr und wir wissen das alle, wir müssen es nur ändern, liebe Genossinnen und Genossen: Wenn an diesen Stellen bei der Altenpflege so viele Männer beschäftigt wären wie Frauen, wären die Löhne höher. Wir hätten das schon hingekriegt. Und deshalb muss mal Schluss sein damit, es nur zu wissen, wir müssen etwas tun. Und zwar frontal. Damit dass klar ist, damit dass alle wissen, die damit auch zu tun haben.

Es gab und gibt für nachhaltige Politik in Deutschland eine ganze Menge Ansätze. 2001 hat Gerhard Schröder den Rat für Nachhaltige Entwicklung eingerichtet. Damals mit Volker Hauff und Klaus Töpfer. 2002 entstand daraus ein Bericht über die „Perspektiven für Deutschland“. 2004 haben wir von hieraus

als Fraktion dazu beigetragen, dass ein parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung im Deutschen Bundestag eingerichtet worden ist. Die Frage, ob wir das alles und wie ernst wir es genommen haben, ist eine andere. Aber die Strukturen, wie man so etwas organisieren kann, waren da, sind da, und da ist auch manches Gute draus entwickelt worden. Deutlich mehr ist aber nötig, dringend.

Wenn man auf der Höhe der Zeit sein will, das wollen wir sein, dann haben wir drei Dinge zu beachten. Nämlich die großen objektiven Veränderungen, die umfassende Mobilität, die die Menschheit gewonnen hat, für Menschen, für Güter, für Informationen. Das verändert die Welt total, ist ganz klar. Aber auch die veränderten individuellen Lebensentwürfe, die die Menschen haben, die sich ihr Leben anders vorstellen, als wir das noch vor 40/50 Jahren gedacht haben. Und die anderen Gesellschaftsentwürfe, die auch eine andere Herangehensweise der Politik brauchen.

Und wenn wir nun auf der Höhe der Zeit sein wollen, müssen wir uns dieses ansehen und müssen nicht nur bis 2017 zur Wahl, sondern über dies Jahrzehnt hinweg, auch auf 2040 und 2050 gucken. Nicht dass ich behaupte, wir wissen das schon alles und alles ist genau beschreibbar. Aber bestimmte Entwicklungen sind schon erkennbar und die Frage der Steuerung stellt sich an diesen Stellen ziemlich früh.

Was passiert aber? Im Moment wird ein Demographie-Kongress der Bundesregierung vorbereitet. Ich weiß nicht genau den Stand der Dinge. Das ist aber Mitte Mai, einen Tag. Da wird über alles gesprochen werden, ich hab da keinen Zweifel. Und dann wird Berichterstattung sicher beauftragt für den nächsten Demographie-Gipfel. Der ist im Mai 2017. Da ist aber die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen und die Bundestagswahl insgesamt und man kann voraussagen, das hatten wir alles schon mal, dass das Ganze in die nächste Legislaturperiode verschoben wird. So läuft das, immer wieder. Und ich will da nur darauf aufmerksam machen und deutlich machen, dass da Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten sind. Auch für den Bundestag.

Übrigens nicht nur für die Demographie, über die ich viel spreche, weil ich direkt an der Thematik bin. Sondern das gilt für die ganze Palette der großen Herausforderungen im Bereich der Ökonomie und der Ökologie und der sozialen und

der internationalen Verantwortung. Alles das fällt unter die Gesamtüberschrift der nachhaltigen Entwicklung und die Notwendigkeit, sich da zu engagieren. Mehr zu engagieren.

Liebe Genossinnen und Genossen,

wir müssen an der Stelle bereit sein, die Debatte zu führen und nach vorne zu gehen. Und dafür zu sorgen, dass diese Dinge ins Gespräch kommen und dass die Menschen, die daran interessiert sind, diese Debatte mit uns auch führen können. Ich weiß, wie viel Hemmnisse es immer gibt, weil, wenn man so etwas anfängt, dann kommt man in unkultiviertes Gelände. Da gibt es auch keine festen Sprachformen. Man weiß noch nicht so genau, wie das eigentlich sein wird und muss sagen, das wird problematisch. Aber wir haben einen Bündnispartner auf unserer Seite: Das ist die Aufklärung. Es gibt nichts Besseres. Daran dürfen wir immer glauben, es gibt nichts Besseres. Alles andere, alles Verdrängen und Vertuschen und Verschweigen, endet nur im Mief, endet nur in Sackgassen. Es gibt nur eine Möglichkeit, nämlich zu sagen, was ist und das anzupeilen und darauf zu setzen, dass wir genügend Köpfe und genügend Herzen gewinnen, die mitmachen dabei und die uns helfen, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

Dass ist das, was meines Erachtens getan werden muss. Von einer historischen Situation zu sprechen, das ist natürlich immer ein großes Wort. Aber ich glaube trotzdem, liebe Genossinnen und Genossen, wir alle haben das im Sinn, 2014/2015 das ist so was. Wir haben das letzte Jahr begonnen mit dem Hinweis auf das Gedächtnisjahr zu 1914, 1939. Das freudige Jahr 1989. Das Jahr war halb rum, da waren wir in ganz was anderem. Wir haben ein unglaubliches Glück gehabt in Deutschland, dass das damals bei uns friedlich verlaufen ist. Und ich glaube, dass wir Jüngeren auch sehen müssen, dass die Alten, die damals gesagt haben, das muss jetzt schnell gemacht werden, der Brandt und der Vogel und der Helmut Kohl auch, dass sie Recht hatten. Dass, wenn wir Föderation gemacht hätten oder lange Überlegungen des Zusammenwachsens wir in schwierigere Fahrwasser gekommen wären. Also, da ist eine Menge gelungen in der Zeit.

So, liebe Genossinnen und Genossen, ich wünsche euch Erfolg in eurer Arbeit für alle Menschen in diesem Land. Für alle Generationen, für alle Generationen,

ganz wichtig. Lasst es nicht zu, dass über Generationenkonflikte und Generationenkriege gesprochen wird. Es ist Quatsch, alle Generationen sind aufeinander angewiesen. Nicht generationenweise trennen sich die Kohorten in der Gesellschaft, sondern zwischen arm und reich und gesund und arm und, und, und. Das bleibt auch so. Keine Illusion, die reichen Alten werden nicht mit den armen Alten zusammen Kumpanei machen oder die reichen Jungen mit den armen Jungen. Das geht nicht um einzelne Generationen, sondern es geht um alle Generationen. Guckt besonders die Familien an. Bei allem, was ich sehe in der Bearbeitung des Themas, da entscheidet sich unglaublich viel. Für die jungen Frauen aber auch für die Familien insgesamt. Also messt dem große Bedeutung zu.

Seid stolz darauf Abgeordnete zu sein. Das ist der einzige Punkt, wo ich dem Vorsitzenden leicht widersprechen will. Er hat gesagt „als einfacher Abgeordneter“. Es gibt keinen einfachen Abgeordneten. Abgeordneter, das ist das höchste, was man erreichen kann in einer repräsentativen Demokratie. Alles andere wird nur abgeleitet von hier. Auch wenn wir in unserem Land meinen, Regierung oder Gerichte, das sei oben, nein, es ist alles gewählt von euch. Ihr seid es, die auf Zeit das Recht haben aber auch die Verantwortung. Ihr habt die Verantwortung für das, was jetzt passiert. Es ist nicht die Frage, wie alt man gerade ist, sondern was ihr macht, wofür ihr arbeitet. Daran werdet ihr gemessen.

Und haltet fest an der repräsentativen Demokratie. Lasst euch das nicht kaputt reden. Ich habe Sinn für alle Lockerungsübungen, die es gibt. Aber ich sage euch, die repräsentative Demokratie, nämlich das Wählen, frei, geheim, direkt, Personen, auf Zeit Verantwortung haben, das ist es. Und wenn du Mist machst, kannst du auch wieder abgesägt werden. Aber das ist auch Demokratie. Jedenfalls diese repräsentative Demokratie, die braucht auch deutliche und sehr überzeugte, selbstüberzeugte Worte aus der Abgeordnetenreihe selbst. Sorgt dafür, dass das unzweifelhaft so bleibt.

Also weshalb nicht als der Deutsche Bundestag mal ein paar Wochen, ein paar Monate die Nachhaltigkeit auf die Tagesordnung setzen und gegen alles, was da so üblich ist, dafür zu sorgen, dass alles auf den Tisch kommt. Dass man miteinander reden kann. Das wird auch viele Menschen im Lande erreichen. Wir haben uns angewöhnt, denen Ergebnisse zu geben und dann sollen sie

bitteschön das akzeptieren. Es ist gut, wenn sie den Vorlauf auch kennen. Die Komplexität, die Langfristwirkung, die Entscheidungsfindung.

Ich wünsche euch guten Erfolg und dass ihr es noch besser macht, als wir es gemacht haben.

Ich erinnere mich an Prof. Dahrendorf, der hat ungefähr vor 30 Jahren gesagt, die Zeit der Sozialdemokratie sei vorbei. Dann ist er nach Großbritannien ausgewandert. Die haben ihn geädelt und das geschieht ihm Recht. Ich habe immer gesagt, die Sozialdemokratie ist nicht zu Ende. Das ist eine stolze Vereinigung und das bleibt auch so. Und die wird gebraucht, jetzt und auch für die Zukunft. Dass wir uns manchmal fetzen über die richtigen Schritte, über den richtigen Weg, den man machen muss, das gehört alles dazu. Ich darf euch sagen, ich freu mich, dass ich hier bin und ich freu mich auch immer noch sehr, dass ich zu dieser Sozialdemokratie dazu gehöre.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.